

# Surya, der Herr: Der Glanz des reinen Höchsten Bewusstseins

Von Maitreya Larios

Der Sonnengott Sūrya genießt in den Veden, den ältesten Schriften Indiens, durchwegs Verehrung. Er wird dort unter anderem Mitra, Savitr̥, Pūṣan und Āditya genannt, wobei jeder Name einen besonderen Aspekt seines göttlichen Wesens beschreibt.

Die uralten Hymnen des *Ṛg Veda* beschreiben Sūrya, den Herrn, als den, der alles Leben schenkt und erhält. Der ihm gewidmete Lobpreis rühmt seinen goldenen Körper und sein prächtiges, goldenes Strahlen. In anderen vedischen Hymnen wird er als der Hüter und Bewahrer der Natur dargestellt und aufgrund der Großzügigkeit und des Wohlwollens seines Glanzes wird er oft Mitra, „Freund“, genannt.

In Indien haben praktizierende Brahmanen Jahrtausende hindurch Sūrya, den Herrn, ausnahmslos dreimal am Tag – morgens, mittags und zum Sonnenuntergang – in einem Ritual mit dem Namen *sandhyāvandana* um seinen Segen gebeten. In diesem Ritual verehren sie Sūrya als Savitr̥, „den Leben-Spendenden“, indem sie das *Gāyatrī*-Mantra rezitieren, um Freiheit von allem Leiden und große Freude zu erlangen. So wie die Sonne all-durchdringendes Licht spendet, so entfernt die Anrufung von Sūrya, dem Herrn, Hindernisse, und er schenkt Wissen, Weisheit und Befreiung.

In den Schriften wird die Sonne, da sie die Finsternis vertreibt, ausdrücklich mit dem Sehvermögen, der visuellen Wahrnehmung und schließlich dem Wissen in Verbindung gebracht. Sūrya, der Herr, wird das „Auge des Wissens“ genannt und mit dem Guru-Prinzip gleichgesetzt, das die Unwissenheit auflöst, die unser

Gewahrsein der eigenen Göttlichkeit verschleiert. Indem wir Sūrya, den Herrn, anrufen, laden wir das strahlende Licht des Gurus ein, in unserem Inneren als die Sonne des Höchsten Bewusstseins zu scheinen.

Auf dem Siddha Yoga-Weg lernen wir, Sūrya, den Herrn, als Quelle des Lichts und der Lebenskraft in der Welt und als Verkörperung des inneren Glanzes zu ehren, der unsere wahre Natur ist. Eine der Möglichkeiten, Sūrya, den Herrn, anzurufen, besteht darin, dasselbe Mittel anzuwenden wie die Brahmanen: nämlich das *Sūrya Gāyatrī*-Mantra zu rezitieren, welches auch als *Sāvitrī*- oder *Ādi-Gāyatrī*-Mantra oder einfach als *Gāyatrī* bekannt ist. Wir sollen über Sūrya meditieren, während wir zugleich diesem kraftvollen traditionellen vedischen Mantra lauschen oder dieses Mantra selbst rezitieren.

In den Schriften heißt es, dass Sūrya, der Herr, das Darbringen des *Gāyatrī*-Mantras zur Zeit des Sonnenaufgangs wohlwollend entgegennimmt. Diese Darbringung erweitert das Vermögen des Lichtes von Sūrya, die Dunkelheit zu vertreiben, die in den Schriften allegorisch durch Dämonen dargestellt wird, die jede Nacht versuchen, ihn zu verschlingen. Mit dieser verstärkten Leuchtkraft erstrahlt Sūrya, der Herr, jeden Tag mühelos als das Licht der Morgendämmerung. Auf ähnliche Weise widmen sich Siddha Yogis spirituellen Übungen, um die Dunkelheit ihrer eigenen Begrenztheit und die Unkenntnis ihrer wahren Natur zu vertreiben und das göttliche Licht einzuladen, sich in seiner ganzen Fülle in ihrem Inneren zu zeigen.

In den Schriften wird beschrieben, wie Sūrya, der Herr, auf seinem einrädriigen und mit zwölf Speichen versehenen Wagen über den Himmel zieht, wobei das eine Rad dem Kreis der Sonne entspricht. Der Wagen wird von sieben Pferden gezogen, die für die sieben Hauptversmaße stehen, in denen die heiligen Veden verfasst wurden. Es heißt, dass Sūrya der Göttin Uṣas folgt, die als Personifizierung der Morgendämmerung angesehen wird und alles Dunkle und Böse vertreibt. Als Morgendämmerung verkörpert Uṣas die Kraft der Erweckung und der verheißungsvollen Anfänge. Sie spornt uns zum Handeln an und ist mit dem Atem und dem Leben aller Lebewesen verbunden.

Sūrya wird auch Kha-ga, der „Himmels-Wanderer“ genannt, und weil er bei seinem Zug über den Himmel Tag und Nacht erschafft, wird dieses himmlische Wesen auch mit der Zeit, den Jahreszeiten und anderen Naturzyklen assoziiert. Die sieben Pferde, die den Wagen ziehen, stehen auch für die sieben Tage der Woche und die zwölf Speichen seines Wagenrads für die zwölf Monate.

Bildlich wird Sūrya häufig mit einer Lotusblüte in jeder seiner beiden Hände dargestellt. Die Lotusblüte ist ein Symbol für die Schöpfungskraft der Natur und ihrer Zyklen und daher auch für die Zeit. Ebenso wie beim Rad (*cakra*) des Wagens heißt es auch von der Lotusblüte, dass sie zwölf Blütenblätter besitzt, die die zwölf Monate darstellen. Wenngleich die Zeit vergeht, bleibt das Licht, das ihr Verstreichen anzeigt, doch unverändert. Dieses Licht, das das Rad der Zeit dreht, ist dasselbe Licht, das uns von innen her erleuchtet.

Ebenso wie die Lotusblüte symbolisiert auch das Rad das Wesen des Dharma, der höchsten Ordnung des Universums, die sich auf ihrem Weg ständig dreht. Die Nabe in der Radachse bleibt jedoch immer in vollkommener Ruhe und stellt so ein Symbol für die Stille dar, aus der alles in der Schöpfung entsteht, gleich den Sonnenstrahlen, die aus der Sonne hervortreten.

Es gibt einige Möglichkeiten, die Gnade Sūryas, des Herrn, anzurufen: indem wir über die aufgehende Sonne meditieren, die Haṭha Yoga *āsana*-Abfolge „Sūrya Namaskar“ üben, Geschichten über ihn aus den indischen Epen wie etwa dem Mahabharata lesen und indem wir sein Mantra singen oder seine vielen Hymnen rezitieren, zum Beispiel das *Sūrya Gāyatrī*-Mantra, das *Sūrya Stotram*, das *Sūryāshthakam* oder das *Ādityahrdayam*. Suchende können alle diese Möglichkeiten, Sūrya, den Herrn, anzurufen, hier auf der Siddha Yoga Path Website finden.

